

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 5 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 309.

Redaktions-Telephon No. 52.

Samstag, den 6. Juli.

Verlags-Telephon No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Fünfzig Jahre Arbeit am Rheinstrome.

II.

Bis zum Jahre 1850 beschränkte sich der Wasserbau am Rhein im Wesentlichen auf den Uferschutz, auf den Ausbau der Reinfahrten. Hatte doch der Staat im Wiener Kongress 1815 und in der Rheinisch-Westfälischen 1831 die Unterhaltung der Reinfahrten und die Befestigung von Schiffahrtshemmnissen vertragsmäßig übernommen. An einzelnen Stellen war auch bereits eine Besserung des Fahrwassers durch vorspringende Werke, meistens Dämme und Schiffschiffe, angestrebt worden. Aber erst mit Einrichtung der Strombauverwaltung beginnt 1851 die eigentliche systematische Regulierung des Rheinstroms. In den fünfzig Jahren ist in dieser Hinsicht außerordentlich viel gearbeitet und erreicht worden. In der That stellen die veränderten Verhältnisse mehr und mehr neue, große Aufgaben. Grundlegende Veränderungen hatten sich auf dem Gebiete des Verkehrs vollzogen. Die alten Stapel- und Umschlagsplätze Köln waren schon 1831 gefallen, die Rheinschiffe wurden 1866 aufgehoben. Rotterdam hatte durch die Erbauung des neuen Seekanals sich die Verbindung mit dem Meere geschaffen. Ueberall am Rhein entstanden neue Häfen und Zufahrtswege. In wenigen Jahren hatte sich die Verkehrsmenge auf dem Rhein verdoppelt. Die Rheinschiffe hatten sich stark vermehrt, besonders war die Tragfähigkeit der Schiffe sehr gewachsen, an Stelle des alten Segelbetriebes und Leinwandzuges war die Dampfschiffahrt getreten, auf schwierigen Strecken war die Tauerlei eingeführt, überall hatte das Bild sich geändert. Andererseits hatte der Wettbewerb der Eisenbahn den kleinen Schiffschiffahrtbetrieb erdrückt und rüstete sich, auch der Großschiffahrt den Rang abzulaufen. Das Bedürfnis der Schiffahrt war den Erfolgen, die von der Regulierung mit ihren gewöhnlichen jährlichen Einzelbeträgen erreicht werden konnten, weit vorausgeeilt. Ueberall brach sich die Einsicht Bahn, daß es höchste Zeit sei, mit der Regulierung des Rheins den schon 1861 für möglich erachteten entscheidenden Schritt zu einer angemessenen Vertiefung des Rheinbetts vorwärts zu machen, wenn die Schiffahrt nicht unterliegen sollte.

Mit den im Jahre 1879 in Aussicht genommenen außerordentlichen Geldmitteln ist der Vorsprung, den die Schiffahrt erreicht hatte, dann in beschleunigten Arbeiten einzuholen versucht worden. Die alten Regulierungsgrundsätze mußten zum Teil aufgegeben werden, denn bei den Regulierungsarbeiten seit 1880 konnte nicht mehr eine Unterstützung des Stromes bei Gestaltung seiner Tiefen abgewartet werden, sondern eine bestimmte Aufgabe mußte in kurzer Frist in der Weise gelöst werden, daß das gesteckte Ziel erreicht war. Auf die natürlichen Anforderungen des Stromes mußte wohl Rücksicht genommen werden, aber man rechnete nicht mehr auf seine Mitwirkung in dem Umlauf wie früher. Während vor 1880 die Regulierung sich darauf beschränkte, durch zweckmäßige Bemessung der Strombreite das Wasser zu zwingen, auf eine Vertiefung der Sohle und damit auf Besserung der Vorflut und der Fahrtiefe hinzuwirken, bildeten nach dem Jahre 1880 gerade diese Vertiefungen der Sohle mittels Vaggerung einen wesentlichen Teil

der Regulierungsarbeiten. In einzelnen Strecken kamen sogar lediglich Vaggerungen zur Ausführung. Auf jeder Strecke wurde aber mit dieser Nachregulierung nicht nur die gestellte Aufgabe voll erfüllt, sondern zugleich auch Vorkehrungen getroffen, daß die ausgeführten Vertiefungen des Fahrwassers Bestand hatten. Nicht überall und nicht immer haben in dieser Hinsicht die einzelnen Maßnahmen allen Erwartungen entsprochen. Mehrfach ist ein wiederholtes Eingreifen unter Vermittlung der inzwischen gewonnenen Erfahrungen notwendig geworden. Vielfach liegen die örtlichen Verhältnisse derart, daß auch jetzt noch für Erhaltung der hergestellten Wassertiefen weitere Maßnahmen, besonders auf dem Gebiete der Hochwasser-Regulierung, wünschenswert und zum Teil notwendig sind.

Die Denkschrift, welche im Herbst des Jahres 1879 über die Regulierung der Weichsel, der Oder, der Elbe, der Weser und des Rheins dem Landtage unterbreitet wurde, stellte hinsichtlich des Rheins der weiteren Regulierung die folgende Aufgabe:

„1. Die Herstellung einer Wassertiefe bei gemitteltem, gewöhnlich niedrigsten Wasserständen von + 1,50 Meter am Pegel von Köln, und zwar:

- a) von Vingen bis St. Goar von 2 Meter,
- b) von St. Goar bis Köln von 2,50 Meter,
- c) von Köln bis zur niederländischen Grenze von 3 Meter.

2. Die Herstellung einer Breite des Fahrwassers von der ad 1 bezeichneten Tiefe im oberen Laufe des Rheins mit 90 Meter beginnend und alsdann im Verhältnis der Abnahme der Gefälle auf 150 Meter zunehmend.

3. Außerdem müssen zur Verhütung weiterer Verwilderungen alte Stromarme abgegraben, die Ufer verbaut, Reinfahrten hergestellt, Sandfelder beseitigt, Aluvionen durch Weidenpflanzungen festgelegt und deren Abtrieb in den Strom verhindert werden.“

Die Bauzeit wurde auf 18 Jahre bemessen. Für die Strecke von Vingen bis zur niederländischen Grenze bei Vinnen wurden, abgesehen von den noch nicht feststehenden Kosten für Sicherheitshäfen, 22 Millionen Mark zur Durchführung dieser Aufgabe als erforderlich erachtet.

Bei Vorlage dieser Denkschrift im Abgeordnetenhaus hob der Finanzminister Bitter am 31. Oktober 1879 hervor, daß mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, denen die Schiffahrt, also ein wesentlich nützlicher Teil des öffentlichen Verkehrs, auf den Strömen begegnete, und mit Rücksicht auf die Wichtigkeit, welche die Ströme für den öffentlichen Verkehr und für den Anschluß der umgrenzten Landesheile an die Hauptverkehrsplätze des Landes und durch diese an die Seeplätze haben, es für erwünscht erachtet würde, hierin Wandel zu schaffen, einer nützlichen Tätigkeit und einem lebhaften Gewerbebetriebe neue Verkehrsleistungen zu eröffnen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Maybach, erklärte am 19. Februar 1880 im Herrenhause, daß die Korrekturen der vaterländischen Ströme nach festem Plane unternommen werden sollte, und es in der Absicht der Staatsregierung läge, in gleicher Weise später mit den Strömen zweiten Ranges vorzugehen, um daran die Ausführung von Kanälen anzuschließen.

Im Abgeordnetenhaus hob der Berichterstatter der Kommission v. Seyden-Cadow hervor, daß die Regierung mit der vorgelegten Denkschrift durchaus einem Verlangen des hohen Hauses entspräche, welches dahin ging, daß über die Regulierung der großen Ströme Ueberichts-

pläne aufgestellt werden möchten. Die Kommission habe die Ausgabe ihres produktiven Charakters wegen mit Freuden begrüßt. Mehrfach äußerte sich der Berichterstatter der Kommission des Herrenhauses Graf v. Zieten-Schwerin. Der Landtag billigte die Denkschrift und stimmte sämtlichen Forderungen zu.

Der Erfolg der Arbeiten ging weit über alles Erwarten hinaus. Allerdings waren die Erwartungen Anfangs nicht sehr groß. Wohl hatte in den fünfzig Jahren die Schiffahrt, besonders auf den Nebenflüssen des Rheins, der Ruhr, Lippe und Rahn, in hoher Blüte gestanden. Der Kohlenverkehr auf der Ruhr war damals fast ebenso groß gewesen, wie der Verkehr auf dem Rhein. Aber diese Blüte war unter dem Wettbewerb der Eisenbahnen bald beendet. Den Bequemlichkeiten gegenüber, welche die Eisenbahn dem Verfrachter und dem Frachtnnehmer bot, war die Kostenersparnis, welche die Schiffahrt in der Fracht bieten konnte, zu gering. Durch schwerere oder erschwerte Ab- und Zufuhr zur Wasserstraße ging der Frachtwert sogar vielfach vollständig verloren. War da nicht zu befürchten, daß auch der Rhein seine Bedeutung als Schiffahrtsstraße werde einbüßen müssen vor dem Wettbewerb der an seinen beiden Ufern entlang ziehenden Eisenbahnen, besonders wenn diese Bahnen in eine Hand gelangten? War nicht schon 1879 in den Häfen von Duisburg, Köln und Düsseldorf der Verkehr seit 20 Jahren fort und fort zurückgegangen? Mit dem Zeitpunkte indessen, wo die Herstellung einer Wassertiefe von 3 Meter unterhalb Köln durch die Staatsregierung in bestimmte Aussicht genommen wurde, setzte in den Rheinlanden und am Rhein eine Entwicklung der Industrie und des Verkehrs ein, wie sie vorher nicht geahnt werden konnte. Von 1879 bis 1899 ist der Gesamtverkehr in sämtlichen Rheinhäfen von 8,473,491 Tonnen auf 37,295,059 Tonnen, d. h. auf das 4,40-fache gestiegen. In den deutschen Rheinhäfen zwischen Straßburg und Wesel beträgt die Steigerung in demselben Zeitraum 491 vom Hundert (von 5,101,536 Tonnen auf 25,093,631 Tonnen), in den preussischen Rheinhäfen 457 vom Hundert (von 3,410,369 Tonnen auf 15,578,119 Tonnen). Der Rheinverkehr an der niederländischen Grenze ist von 3,371,955 Tonnen im Jahre 1879 gestiegen auf 12,201,428 Tonnen im Jahre 1899, also um 332 vom Hundert.

Unterzieht man nicht den Gesamtverkehr, sondern das Verhältnis zwischen Zufuhr und Abfuhr einer näheren Betrachtung, so sind neben Vingerbrück und Oberlahnstein hauptsächlich Ruhrort und Duisburg als Abfuhrhäfen hervorzuhellen. In den übrigen Häfen überwiegt die Zufuhr. An der niederländischen Grenze war 1879 die Zufuhr um 162 vom Hundert größer als die Einfuhr (1,286,267 Tonnen Einfuhr gegen 2,085,688 Tonnen Zufuhr), während 1899 die Zufuhr nur 48 vom Hundert der Einfuhr betrug (8,249,697 Tonnen Einfuhr gegen 3,951,731 Tonnen Zufuhr). Die Eisenbahnen haben eben auch auf den Rheinverkehr ihren Einfluß ausgeübt, insbesondere haben die Seehäfen der Rheinhäfen den Verkehr berühren müssen. Seit 1889 ist die Größe der Zufuhr ziemlich unverändert geblieben, während die Einfuhr stetig weiter gewachsen ist. Wenn die Einfuhr heute das Doppelte der Zufuhr beträgt, so läßt diese Thatsache ahnen, welcher Entwicklung der Rheinverkehr ohne die Seehäfen- und Spezialtarife der Eisenbahnen, ohne die Refraktien der Holländer entgegen gegangen wäre. Daß der vorhandene Raum auf der Verg-

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

* **Wismar und das Russische.** In dem soeben erschienenen Bande seines Wertes „Fürst Wismar und der Bundestag“ erzählt Herr v. Polchinger folgende Wismar-Anekdote: Aus der Zeit seiner Petersburger Gesandtschaft liebt Wismar, sich russischer Schriftzüge und Ausdrücke zu bedienen, wenn er unbefugten Augen den Inhalt seiner Dispositionen mitteilen wollte. So pflegte er, wenn ihm zum Beispiel Schriftstücke vorgelegt wurden, mit dem Anheimgestellen, dieselben in einer Sammlung, sagen wir in einem diplomatischen Weisbuch, zu publizieren, die ihm gemachten Schriftstücke oben rechts mit einem „g“ zu versehen, oft auch mit dem ausgeschriebenen „gut“, die perhorreszierten Wismar erhielten ein russisches Zeichen, welches auf Russisch weglassen bzw. auscheiden bedeutet. Mitunter kamen aber die Ideen mit ganzen russischen Wörtern zurück. So erhielt einmal ein Geheimrat ein von ihm ausgearbeitetes Schriftstück aus dem Kabinett des Kanzlers mit einem russischen Marginalnotiz Wismars zurück, das die besondere Reugierde des Geheimrats erweckte. Nachdem er von Pontius zu Pilatus gelaufen war, um Jemand zu finden, der Russisch verstand, fand er endlich seinen Mann. „Was sagt hier der Kanzler?“ fragte der Geheimrat voll Ungebulb denselben. Antwort: „Verleumdete handschriftl.“ Tableau!

* **Eine heitere Episode** von der Ankunft der Pariser Automobilfahrer auf der Trabrennbahn Westend wird nachträglich bekannt. Einem Fahrer war kurz vor Eintreffen am Ziel

ein Pneumatik geplatzt. Gefahr war im Verzug, denn aus nicht zu weiter Ferne hörte er bereits das Toff-Toff eines folgenden Konkurrenten. Rasch entschlossen sah er und sein Mechaniker ab und schoben in schönem Lauffschritt den Wagen in die Bahn und über das Zielband. Die Scene, die beim zahlreich versammelten Publikum Stürme der Heiterkeit entfesselte, hat der Photograph der „Berliner Illustrirten Zeitung“ im Bilde festgehalten. Zahlreiche andere Aufnahmen geben wichtige und interessante Momente dieses bedeutsamen Sportereignisses wieder. Auch der übrige Inhalt der Nummer ist reichhaltig an Text sowohl, als an Illustrationen.

* **Die Redensart:** „Die Nürnberger hängen Reinen, sie hätten ihn denn“, kommt von folgendem Falle her. Als ein armer Sünder in Nürnberg wirklich gehangen wurde, riß der Strid und der Delinquent blieb unverfehrt. Nun entstanden beim Rath zwei Parteien, die Mitleidigen sagten: Der Mann ist verurtheilt, gehangen zu werden und das ist geschehen, der Richter-spruch ist erfüllt. Wenn ein Glücksfall für ihn eintritt, daß geht ihm zu gute. Die andere Partei sagte: Das Hauptgewicht liegt nicht im Hängen, sondern im Tode, den der Verbrecher verdient hat. Es wurde aus demmergericht in Wehlar appelliert und dieses trat der letzteren Ansicht bei, wofür auch einen bereits schon im 13. Jahrhundert bayerischen Präzedenzfall anzugeben. Nach diesem Disputen und vielen Hin- und Hergehens entschloß sich der Nürnberger Rath zur nochmaligen Ausführung der Exekution. Nun suchte man im Gefängnis den Delinquenten, fand ihn aber nicht. Lange mußte man auch die Ästen durchblättern, hier fand man endlich einen, bei dessen beabsichtigter Hinrichtung der Strid gerissen war, allein nur in den Ästen, denn dieser Mann war bereits vor 10 Jahren im Gefängnis

gestorben. Das gab freilich Veranlassung zu unfreiwilliger Komik und man sagte: „Ja, wenn die Nürnberger Reinen hängen wollen, müssen sie ihn haben.“ Im Uebrigen waren damals das Reichskammergericht, wie auch jedes Stadtgericht durch ihren reinen Schneidengang in den Verhandlungen weltbekannt.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Die vor einiger Zeit im Pariser „Temps“ veröffentlichte Antwort Tolstois auf seine Exkommunikation ist in der Zeitschrift „Mihconestkoje Obosrenie“ auf Veranlassung des Heiligen Synod mit einer eingehenden Widerlegung abgedruckt worden, die der Bischof von Jambourg, der Missionar Schvorkoff und ein ehemaliger Gefinnungsgenosse Tolstois, Namens Stop, verfaßt haben. Die seit längerer Zeit erwartete Publikation erregt allgemeines Aufsehen.

Maxim Gorki liegt im Stadthospital zu Nischny-Rogorod sehr krank an einem Lungenleiden darnieder.

Eine Forschungsreise nach den großen kanadischen Seen hat die biologische Abteilung des Landwirtschaftsministeriums der Vereinigten Staaten ausgesandt. Die Expedition soll den Athabaska- und den Großen Slave-See besuchen, um dort die geographische Verteilung der Säugethiere, Vögel, Bäume und Sträucher zu untersuchen und möglichst umfangreiche Sammlungen anzulegen.

John D. Rockefeller, der reichste Mann Amerikas, hat kürzlich 300,000 Dollars zur Errichtung eines Instituts gestiftet, das der Erforschung der Ursachen der Kinderkrankheiten gewidmet sein soll. Der Tod eines kleinen Kindes hat den Millionär dazu veranlaßt. Schon im Herbst soll das vortätigen Gelehrten geleitete Institut seine Thätigkeit beginnen.

fahrt zu 81 vSt., auf der Thalfahrt aber nur zu 42 vSt. ausgenutzt wird, ist kein Zeichen natürlicher Entwicklung; denn auf der Thalfahrt, die keine Unkosten verursacht, wird der Schiffer gerne für jeden Preis Fracht nehmen, wenn er sie nur bekommen kann. „Vielleicht“, sagt die Denkschrift, „helfen die großen Hafenanlagen, die in den letzten Jahren am Rhein entstanden sind, diesem Uebelstande dadurch aus, daß sie mit ihren großen Speichern als Frachthammelplätze für die Ausfuhr dienen. Alle größeren Städte am Rhein haben heute die Bedeutung der Wasserstraße für Handel und Industrie erkannt. Sie haben sich nicht gescheut, Opfer zu bringen in einem Maße, das einer weniger industriell veranlagten Bevölkerung gewagt erscheinen würde. Aber der Rheinländer liebt seinen Strom und weiß, daß er ihm alle Mühen und Opfer tausendfach dankt.“

Ein weiterer wesentlicher Erfolg, den die Regulierung des Rheinstroms mit sich gebracht hat, liegt in der Hebung der allgemeinen Landeskultur, in der Sicherung des Besitzstandes und in der Festlegung der Stromufer. Während in früheren Zeiten bei hohem Wasserstande regelmäßig die Deiche brachen, die Fluren verlandeten und viele Dörfer wochenlang im Wasser lagen, ist es im Laufe der letzten 50 Jahre möglich gewesen, die alten Deiche so auszubauen, daß sie widerstandsfähiger wurden, und das gesamte Deichnetz stromauf derart zu verlängern und auszubauen, daß heute zwischen Köln und der niederländischen Grenze das natürliche Ueberflutungsgebiet des Rheins von 908 Quadrat-Kilometer bei höchstem Hochwasser auf 499 Quadrat-Kilometer beschränkt ist. 64,599 Hektar Vorland sind gegen Sommerhochwasser, 40,930 Hektar gegen höchstens Hochwasser geschützt. Von den 446,20 Kilometer langen Deichen, die auf dieser Strecke im Ganzen vorhanden sind, wurden bisher 224,80 Kilometer als Vandeiche und 96,80 Kilometer als Sommerdeiche ausgebaut. Eine derartige Unthätigkeit wäre ohne gleichzeitige Verbesserung der Vorflut im Hauptarm, d. h. ohne eine Regulierung des Stromlaufs garnicht durchführbar gewesen. Die steigende Kultur und Besiedlung des Rheinhals steht also mit den Arbeiten der Strombauverwaltung in unmittelbarem Zusammenhange. Seit dem Jahre 1889, wo der Strombauverwaltung die Ueberwachung der freien Vorländer übertragen wurde, besteht sogar ein wesentlicher Teil der zu erledigenden Arbeiten für die Strombauverwaltung in Ermittlung und Feststellung der Grenzen, bis zu denen die Eindeichung, die Aufhebung und Befriedung der Vorländer nachgegeben werden kann. Der Werth des Grund und Bodens ist im Laufe der Zeit außerordentlich gestiegen und ist nicht am Strome, wo früher jeder Besitz bei Hochwasser und Eisgang in Frage gestellt war, heute nach Festlegung der Stromufer vielfach unschätzbar geworden. Die künstlichen Anpflanzungen und die Anlandungen, die im Schutze der Strombauwerke entstanden sind, bieten für den Staat daher einen nicht unwesentlichen Ersatz für die Opfer, welche gebracht werden mußten, um das im Laufe früherer Zeit übermäßig breit gewordene Strombett auf angemessene Breiten zurückzuführen, zumal der Werth der gewonnenen Ländereien, die im Ganzen eine Fläche von etwa 3300 Hektar umfassen werden, von Jahr zu Jahr zunimmt.

Daß durch die Regulierung schädliche Rückwirkungen auf die Höhe des Grundwasserstandes oder auf die Höhe des Hochwassers ausgeübt sein sollten, dafür fehlt am Rhein jeder Anhalt. Von keiner Seite sind bisher Klagen in dieser Richtung hervorgetreten.

Von den überwiesenen 22 Millionen Mark war am Ende des Etatsjahres 1899 nur noch ein Betrag von 177,330 Mark 3 Pfennig vorhanden, der im Laufe des Etatsjahres 1900, besonders auf der Jellensstraße von Bingen bis St. Goar, zur Verwendung gelangt. Es wird auch künftig noch weitere Geldmittel bedürfen, um den bestehenden Zustand überall aufrecht zu erhalten. Thatsächlich ist aber zur Zeit das in der Denkschrift vom Jahre 1879 gestellte Ziel mit den damals in Aussicht genommenen Geldmitteln voll erreicht; denn unterhalb Köln ist bei einem Wasserstande + 1,50 Meter am Kölner Pegel auf preussischem Gebiet überall die erstrebte Fahrtiefe von mindestens 3 Meter vorhanden, und oberhalb Köln herrscht bis St. Goar hinauf bei demselben Wasserstande überall mindestens die Fahrtiefe von 2,50 Meter, oberhalb St. Goar die Fahrtiefe von 2 Meter. Auch die Fahrwasserbreite ist fast durchweg in den Abmessungen vorhanden, die in der Denkschrift von 1879 vorgegeben waren. Schon von Köln abwärts beträgt dieselbe — von wenigen Ausnahmen in besonders schwierigen Stromstellen abgesehen — mindestens 150 Meter. Das Ergebnis der Arbeiten läßt sich demnach dahin zusammenfassen, daß die in der Denkschrift von 1879 gestellten Aufgaben auf der Strecke der Rheinstrombauverwaltung von Bingen bis zur niederländischen Grenze erfüllt sind.

Die Denkschrift lehrt, wie in dem Vorwort zu ihr richtig betont wird, daß die Arbeiten der Rheinstrombauverwaltung keineswegs für die Zukunft abgeschlossen sind. Der Rhein ist erst auf einzelnen Strecken ausgebaut, wo es gerade dringend nötig war, und nur in dem Umfang, welcher zur Erreichung des zu Ende der siebziger Jahre den damaligen Bedürfnissen angepaßten Zieles angemessen erschien. Dieses Ziel ist zwar erreicht. Es bestehen jedoch noch so viele Lücken zwischen den vollständig ausgebauten Strecken, daß zur Erhaltung der jetzigen Tiefenverhältnisse alljährlich umfangreiche Baggerungen ausgeführt werden müssen. Umfang und Kosten dieser Arbeiten werden sich mit der Zeit noch steigern, so daß es voraussichtlich zweckmäßiger sein wird, durch ergänzende Regulierungsarbeiten auf deren Einschränkung hinzuwirken. Bei hohem Wasser verlaufen die Ufergrenzlinien noch so unregelmäßig, daß der Rhein streckenweise viel mehr für eine von vielen Inseln belebte Kette einzelner Seen gehalten werden kann, als für einen Stromlauf. Der Vorflut stehen auf den Vorländern noch unzählige Hindernisse im Wege. Die volle wirtschaftliche Ausnutzung großer Landstriche ist noch

heute der ungünstigen Wasserhältnisse wegen ausgeschlossen. Etwas anders liegt die Sache schon in eigentlichen Strombetten, aber auch hier mühte den stetig wirkenden Kräften des Stroms gegenüber eine Lässigkeit in der Beobachtung, in der Unterhaltung und im ferneren Ausbau des Strombetts sich bitter rächen. Längst doch schon eine neue wirtschaftliche Erscheinung, die Rheinstromschiffahrt, in Gestalt von 32 Dampfern, recht deutlich am Rhein auf und begehrt die Hilfe — wenn ihr auch vielleicht noch nicht in dem Umfange wird geholfen werden können, wie sie begehrt. Aber auch der schon bestehende Binnenverkehr weist in der Eigentümlichkeit, daß die Verkehrsmenge stetig und rapide steigt und daß die Tragfähigkeit der Schiffe stetig zunimmt, auf steigende Entwicklung hin; denn mit der Tragfähigkeit der Schiffe wächst naturgemäß auch der Tiefgang bis auf das äußerste Maß. Nach wie vor wird die Strombauverwaltung diesen Verhältnissen ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Das bis jetzt Gesehene läßt aber hoffen und erwarten, daß auch größere Aufgaben auf diesem Gebiete das Verständnis und die Thätigkeit finden, die zu ihrer Bewältigung notwendig sind.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 6. Juli.

Walhalla. Am heutigen Samstag veranfaßte das Brauchfeldsche Künstlerquartett im Hauptrestaurant einen „Lieder- und Walzer-Abend“. Bei dem großen Anflang, den die gleiche Veranstaltung am vergangenen Samstag fand, dürfte sicher auch heute Restaurant und Garten den größten Zuspruch erfahren. — Die Stettiner Sänger haben sich mit ihren Söhnen im Walhalla-Theater bereits die größte Beliebtheit und Popularität erworben. Es ist aber auch eine Freude, den Darbietungen dieses ausgezeichneten Ensembles zu lauschen, mögen es nun die fein abgetönten Quartette, oder die humoristischen Einzelvorträge oder die uralten Burlesken sein. Dabei sei noch der gewinnenden, äußerst sympathischen und dezenten Form gedacht, in welcher die Stettiner alle ihre Darbietungen kleiden. Der Besuch dieser Soirées kann nur wiederholt empfohlen werden, zumal das Repertoire alle zwei Tage gewechselt wird.

o. Ungültige Regierungs-Polizei-Verordnung. Eine unter dem 8. Mai 1900 von dem kgl. Regierungspräsidenten für den ganzen Regierungsbezirk Wiesbaden auf Grund des § 328 des R.-St.-G.-B. erlassene Polizei-Verordnung bezweckt die Herabminderung der Neu-Einschleppung der Maul- und Klauenseuche. Sie enthält sehr scharfe Bestimmungen, welche von den Händlern derart drückend empfunden wurden, daß dieselben sich alle Mühe gaben, auf die eine oder andere Weise von denselben befreit zu werden. Der Straßprotektor hat ihnen hierzu die beste Gelegenheit. Der Händler Moses K. von Langenhain und dessen Sohn Gustav wurden der Uebertretung der genannten Verordnung angeklagt, der Eine, weil er es unterlassen, sich den Schein über die bei der Ortspolizeibehörde vorgeschriebene Anmeldung des Viehs zu erwirken und der Andere, weil er ein Stück Vieh schon nach zwei Tagen wieder verkauft, anstatt, wie es die Verordnung will, dasselbe sechs Tage stehen zu lassen. Das Amtsgericht zu Höchst a. M. kam zu einer Verurteilung zu einer Woche bzw. 1 Tage Haft. Die Strafkammer hob das erste Urteil auf und erkannte auf Freisprechung. Sie schloß sich den Ausführungen des Verteidigers, Herrn Rechtsanwältin B. J. an und erachtete, unter Berücksichtigung eines in einer anderen Sache ergangenen Urteils des Kammergerichts, die eingangs erwähnte Polizei-Verordnung aus materiellen und formellen Gründen für ungültig. Die zulässigen Anordnungen dürfen sich, wie aus der Urteilsbegründung zu entnehmen war, nur auf eine bestehende Seuchengefahr beziehen. Eine solche habe aber die Verordnung nicht im Auge, sondern sie bezwecke ganz allgemeine Anordnungen. Formell sei sie ungültig, weil der Regierungspräsident nicht für zuständig zu erachten sei. Der Bundesrat habe Bestimmungen erlassen und die Polizeibehörde könne Anordnungen nur bei Ausbruch von Seuchen oder bei großer Seuchengefahr für versuchte Orte treffen. Hier müßte, wenn die Verordnung gültig sein sollte, ein bestimmter Ort oder unschriebener Bezirk genannt sein, für welchen Ortsbeschränkungen erlassen werden könnten. Solche Verordnungen könnten jedoch nur von der obersten Landesbehörde oder von der Polizei mit Zustimmung der ersteren erlassen werden. Dies liege aber hier nicht vor.

o. Rassel, 4. Juli. Der Zusammenbruch der Treberordnung hat eine Aufregung in Rassel hervorgerufen, die geradezu beispiellos genannt werden muß. Und das nicht nur in Kreisen der Bankiers, Kaufleute, der Geld- und Geschäftsmenschen, die gewöhnlich oder berufsmäßig mit solchen Gesellschaften und ihrem guten und bösen Treiben zu thun haben, sondern in allen Schichten und Ständen der Bevölkerung. Ich bin über ein Vierteljahrhundert Zeitungsredakteur in Rassel, aber einen ähnlichen Fall, wo ganz Rassel sich für eine Sache so gleichmäßig und anbauend interessiert wie jetzt für das Wohl und Wehe der Treberordnung, ist in dieser Zeit noch nicht vorgekommen, für jeden Einsichtigen der beste Beweis, wie viele Hunderte, wenn nicht gar Tausende von Personen an der Treber-Gesellschaft, ihren Aktien, Obligationen, Ausgaben und Einnahmen interessiert sind. War schon gestern am Spätnachmittag und Abend, als die Konferenz der Leipziger Herren — Kontursverwalter Rechtsanwält Dr. Barth und die verschiedenen Herren Bankdirektoren und Juristen vom Gläubigerausschuß der Leipziger Bank — mit den Mitgliedern des Vorstandes und Aufsichtsrates der Aktien-Gesellschaft für Treberordnung gar kein Ende nehmen und kein Resultat finden wollte, die Erregung groß und bildeten sich überall in der Nähe des Gesellschaftsgebäudes lebhaft diskutierende Gruppen u., so stieg die Erregung jedoch auf ihren Höhepunkt heute Morgen, als bekannt wurde, daß die gestrige Abend um 10 Uhr abgebrochene und — wie die Verwaltung den Vertretern der Presse mitteilte — heute Morgen um 9 Uhr fortgesetzte Konferenz gegen alles Erwarten plötzlich ausgefallen war, und später ferner sich mit großer Schnelligkeit das Gerücht in der Stadt verbreitete, der Generaldirektor der Gesellschaft, Albert Schmidt, sei plötzlich über Nacht auf- und davongegangen, und der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Bierbrauereibesitzer Sumpf, sei bereits vom Staatsanwalt festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Leider erfuhren diese Gerüchte, wie persönliche Information an Ort und Stelle ergab, nur zu sehr ihre volle Begründung. Am Abend vorher war es in der Konferenz bezüglich

der Gewährung eines Moratoriums und Beschaffung der nötigen Geldmittel zu lebhaften Auseinandersetzungen gekommen. Die Herren aus Leipzig gingen der Sache energisch auf den Grund, es kam zu erregten Auseinandersetzungen, Vorwürfen und Beschuldigungen, denn Direktor Schmidt soll doch hernach die Versicherung geübt haben: Derartige Anschuldigungen könne er nicht überleben. — Kurzum, die meisten Herren aus Leipzig, darunter aber die Herren Bankdirektoren Herrmann (Deutsche Bank), Kottke (Sächsische Bank), Dr. Mohr (Königlich Sächsische Lotteriekasse), Kothke (Leipziger Hypothekenbank) u. A., reisten noch mit den Nachzügen wieder ab und der Kontursverwalter Herr Dr. Barth ging heute Vormittag nicht zur Konferenz, sondern aufs Gericht und meldete den Konturs der Aktien-Gesellschaft für Treberordnung an. Sofort verfügte der Staatsanwalt die Verhaftung der beiden Hauptfiskanten der Gesellschaft, Sumpf und Schmidt. Da letzterer nicht aufgefunden, vielmehr anscheinend in der Nacht mit dem sogenannten Durchbrenner-Zug, dem um 3 Uhr nach Köln-Köln-Holland fahrenden Schnellzug, abgereist war, so wurde nach allen Richtungen der Windrose ein telegraphischer Stedbrief hinter ihm erlassen, sicherlich viel zu spät, denn er war inzwischen längst über die Grenze. Hernach tauchte dann ursprünglich das Gerücht auf und fand, bei unglaublich schneller Verbreitung, überall Glauben in der Stadt: Direktor Schmidt sei auf Wilhelmshöhe erschossen aufgefunden worden, indessen dieses hat sich nicht bestätigt. Inzwischen hat am Spätnachmittag um 7 Uhr — alle anderen Nachrichten waren falsch — das Amtsgericht das Kontursverfahren eröffnet, die Bücher- und Kassenvorsteher mit Beschlag belegt und verhaftet und Herrn Justizrat Fricke zum Kontursverwalter bestellt. Das Weitere muß die Untersuchung ergeben. Jedenfalls steht jetzt schon so viel fest, daß eine große Menge kleiner und geringer Leute, Beamte und Geschäftsleute, die so thöricht waren, ihr Geld in Treberwerten anzulegen, einen großen Teil ihrer Ersparnisse verlieren. Die Wogen der Erregung über das Faktisment, die bis in die spätesten Nachstunden auf den Straßen und allen öffentlichen Plätzen hochgehen, werden sich leider sobald noch nicht legen, und die Wunden, die dieser Anschlag verursacht, sobald nicht geheilt und verschmerzt werden.

*** Aus der Umgebung.** Die Kongressvereiner des Königl. Domchor aus Berlin beabsichtigen auch in diesem Jahre wieder, und zwar am 11. Juli, in der evangelischen Kirche zu Limburg ein Konzert zu veranstalten. — In Frankfurt kam vor einigen Tagen in ein Haus der Ribbastraße ein Herr und miethete zwei möblierte Zimmer. Er trat sehr großspurig auf, gab sich für einen Rittmeister aus und entlockte einen guten Appetit. Beim ersten Frühstück brachte er es auf mehrere Tassen Cacao, fünf Bröckchen und zwei Eier. Nachdem er den polizeilichen Anmeldebogen ausgefüllt hatte, unternahm er einen Ausflug und kam nicht mehr wieder. — Unter den Thieren einer bedeutenden italienischen Geflügel-Züchterhandlung, die in Mainz eine Filiale unterhält, wurde die Geflügelcholera konstatiert. — In der Wormser und Weisenheimer Gegend ist die Kirchengemeinde so gut ausgefallen, daß schon seit über drei Wochen täglich ein Extrazug eingelegt worden ist, dessen Ladung ausschließlich aus Kirchen besteht. — In Bingen kam ein Mechaniker beim Arbeiten in einer mechanischen Werkstätte einer Transmissions- u. n. n. wurde von derselben erfasst, brach ein Bein und erhielt sonstige schwere Verletzungen. — Die 19-jährige Rosa Ruffert von Hornau, die in Frankfurt als Dienstmädchen bei einer Herrschaft stand, wird schon seit längerer Zeit vermisst. Man befürchtet, daß dem Mädchen ein Unfall zugefallen ist. — Ein Junge zu Fischbach fand bei einem hiesigen Dienstmädchen, dem er schon Heilig entnommen hatte, daß die Drogen schon abgekauft waren. Ein solches Verbrechen bei der Tracht steht einzig da. — Nach Abschlagen der Buben auf dem Zupfloch zu Sindlingen fand ein Junge ein 20-Markstück, das er an den Mann abließerte, der an dieser Stelle seine Bude aufgeschlagen hatte.

Sport.

* Mainz, 4. Juli. In der Mainzer Regatta am 21. Juli wurden heute von 18 Vereinen 46 Boote gemeldet. Zwei Reunen fielen wegen Mangel an Betheiligung aus.

Kleine Chronik.

Was kostet ein menschliches Auge? Gelegentlich des vorjährigen Mandates wurde bei Sehm im Hannover'schen der Sohn des Arbeiters Bauleute von einem Fouragewagen überfahren und stolperte, indem ein Rad des Wagens ihm die Haut vom Hinterkopfe abtrennte und bis über die Ellen nach vorn überlappte. Der Verunglückte ist wieder genesen, doch hat er auf dem rechten Auge die Sehkraft verloren. Jetzt hat die Militärverwaltung dem Vater des Knaben eine einmalige Unterstüßung von 1750 Mark gewährt. Herzlich wenig!

Bei der Automobil-Wettfahrt Paris-Berlin jagten die Beihilfen an manchen Stellen mit einer Geschwindigkeit von 98 bis 108 Kilometer die Stunde dahin.

Das Schwurgericht in Ulm verurteilte den Tagelöhner Hebele aus Schwendi wegen Ermordung eines Polizeibeamten Hochdorfer zum Tode.

In Waldkirch fand man Morgens die beiden Brüder Stadtrichter Egelmann und Messerschmidt Egelmann mit durchschnittenem Halbe tot auf. Der erstgenannte war verheiratet. Das Motiv der That ist unbekannt.

Die Elffler Benediktinerpaire wollen in Unterfranken eine Niederlassung errichten. Nach dem Würzburger Centrumsblatt haben sie in Oberschwappach bei Haffurt ein Anwesen um 197,000 M. käuflich erworben.

An der Tollwuth ist dieser Tage in Dunden, Kreis Ragnit, die Gutsbesitzerwitwe Dörfer gestorben. Im Mai war sie von einem kleinen Hunde gebissen worden, doch achtete sie der Wunde nicht trotz der großen Schwellung. Auch der Aufforderung, sich nach der Tollwuthimpfung in Berlin zwecks Unterwerfung der Schutzimpfung zu begeben, kam sie nicht nach.

In Begesad wurden durch von einem Lastwagen herunterfallende schwere Eisenkeile zwei zehnjährige Mädchen erschlagen und ein drittes schwer verletzt.

Ein furchtbarer Hagelschlag, welcher über Arco, Riva (Südtirol) und Umgebung niederging, hat dort sämtliche Weingärten vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf mehr als 200,000 R.

Drei maskierte Räuber hielten bei dem Orte Wagner in Montana einen westwärts fahrenden Zug der Great-Northern-Eisenbahn auf und entnahmen aus dem Geldschrank, den K

mit Dynamit sprengten, 40.000 Doll. an Baargeld, sowie Werthpapiere und ritten sodann davon. Die Passagiere wurden nicht beraubt. Ein Passagier und zwei Eisenbahnbeamte wurden durch Revolverkugeln verwundet. Starke Polizeipatrouillen fahnden auf die Räuber.

In San Francisco wurde bei der am 28. Juni begonnenen Jahresrevision der Münze festgestellt, daß der Regierung gehöriges Gold im Betrage von 30.000 Dollar in räthselhafter Weise verschwunden ist.

Nächsten Dienstag erfolgt in Granada die Hinrichtung eines Mordmörders, des Geisteslichen Julian Anguita, und seines Oheims Candido Garcia, im Innenhof des Kerkergebäudes. Zur Verhütung eines Ständels wird vorher der Bischof von Jaen die Degradation des Geisteslichen vornehmen. Damit es nicht heiße, es sei ein Geisteslicher hingerichtet worden, läßt die Kirche einem geistlichen Delinquenten vor der Exekution alle geistlichen Würden abnehmen.

Letzte Nachrichten.

wh. Paris, 5. Juli. Der „Figaro“ glaubt bestätigen zu können, daß zwischen der marokkanischen Gesandtschaft in London und der englischen Regierung ein Handelsvertrag abgeschlossen worden sei. Der Vertrag enthalte keinerlei politische Klauseln und auch keinerlei Vorrechte zu Gunsten Englands. Marokko wird dieselben Rechte auch Deutschland, Rußland und Frankreich einräumen. Der englisch-marokkanische Vertrag enthalte nichts, was Frankreich beunruhigen könnte. — Der Generalgouverneur von Indochina, Doumer, begibt sich am 14. d. nach Hanoi zurück. Doch wird Doumer, da er seine Kandidatur für die nächsten Kammerwahlen aufgestellt hat, seinen Posten nur noch ein halbes Jahr verlassen. Dem „Eclair“ zufolge sei der Posten bereits dem ehemaligen Kolonialminister Guillaumin angeboten worden; doch habe dieser abgelehnt. Als Kandidat für die Nachfolgerschaft Doumers werden verschiedene politische Persönlichkeiten, darunter auch ein altbekannter Minister, genannt. — Mehreren Blättern zufolge hat Fabrian Dorel, der Neffe des Burengenerals, der dieser Tage nach seiner Ausweisung aus Brüssel, in Paris eingetroffen ist, von der französischen Behörde den Auftrag erhalten, Paris zu verlassen. — Die Pariser Kongregation der Substituten hat in der Nähe von Brüssel ein großes Gebäude für 120.000 Francs angekauft und wird es bereits nächsten Monat beziehen.

wh. Madrid, 4. Juli. Beja Armijo gab abermals seine Demission als Präsident der Kammer, weil die Abtheilungen der Kammer nicht amtliche von ihm vorgeschlagene Quästoren wählten.

wh. London, 4. Juli. (Unterhaus.) Bei der fortgesetzten Debatte über die Anleihebill greift Lloyd George heftig die Politik der Regierung in Südafrika an. Der Kriegsminister Brodrick theilt mit, daß Botia kürzlich der Richter die Erlaubnis erhielt, an Arliger Chiffer-Telegramme abzugeben. Als die Antwort eingetroffen war, sei eine unter dem 20. Juni von Burger und Stein unter-

zeichnete Mittheilung aufgesetzt, welche den Vassus enthielt, Arliger erklärte, daß er und die Buren-Deputation noch immer die feste Ueberzeugung haben, der lange Kampf werde in befriedigender Weise beendet werden, und daß nach den Opfern an Gut und Blut der Krieg fortgesetzt werden müsse. Brodrick erklärte schließlich, es seien in den letzten 3 Monaten befriedigende Fortschritte in der Führung des Krieges gemacht worden. Die Regierung werde sich der verbrecherischen Thatheit nicht schuldig machen, auf Geheiß der Opposition heute Bedingungen zuzugestehen, welche sie im Jahre 1900 nicht bewilligt hätte. Campbell-Bannerman erklärte, die Regierung werde nach Ansicht der großen Mehrheit der Opposition verkehrte Mittel an. Der einzige Weg zur Beendigung des Krieges sei der, dem Feinde versöhnlich und freundlich entgegenzukommen. Gaisford erwidert, manche Mitglieder des Hauses zeigten sich sehr um Frauen und Kinder der Buren besorgt, thäten aber Alles, was sie könnten, um den Krieg in die Länge zu ziehen. Die Buren rühmten sich, daß sie in England eine große Partei zu ihren Gunsten hätten, welche schließlich die Gesetze des Reiches bestimmen und den Buren die Unabhängigkeit geben werde. Nach Schluß der Debatte wird die zweite Lesung der Anleihebill mit 267 gegen 87 Stimmen angenommen.

wh. Buenos Aires, 4. Juli. Die Regierung ersuchte das Parlament, für sechs Monate den Belagerungszustand zu verhängen. — Senat und Kammer haben die von der Regierung verlangte Verhängung des Belagerungszustandes beschlossen.

wh. Lauscha, 5. Juli. Im Walde bei Eissfeld schlug gestern ein Holzhauer einem anderen im Streite mit der Axt auf den Kopf, versuchte dann, sich selbst die Kehle durchzuschneiden und ver wundete sich schwer.

wh. Konstantinopel, 5. Juli. Die Untersuchung des unter verdächtigen Umständen erkrankten Bäckergesellen ergab gleichfalls Pestbazillen. Somit sind hier zwei Pestfälle festgestellt.

Volkswirtschaftliches.

Genossenschaftswesen. Der dreizehnte ordentliche Verbandstag des Verbandes der nassauischen landwirtschaftl. Genossenschaften findet Sonntag, den 7. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr beginnend, im Saale des Gasthofes „Zur alten Post“ in Limburg a. d. R. statt. Als Tagesordnung sind folgende Punkte festgesetzt: 1. Bericht über die Thätigkeit des Verbandes im Jahre 1900. 2. Bericht der Rechnungsprüfungscommission und Entlastung des Verbandsvorstandes. 3. Wahl von vier Mitgliedern des Verbandsausschusses (§ 16 des Verbandsstatuts). 4. Vortrag des Herrn Direktor Baup-Frankfurt a. M.: „Ueber den gemeinschaftlichen Bezug landwirtschaftlicher Maschinen und Geräthe durch die Centralmaschinenhalle, C. G. m. b. H. zu Frankfurt a. M.“ 5. Vortrag des Herrn Rentanten der Nass. Hauptgenossenschaftsliste H. Petzian-Wiesbaden über: „Kontrollfähigkeit des Vorstandes und Aufsichtsrathes in unseren Genossenschaften“. 6. Ausschluß einer Genossenschaft.

Geschäftliches.

Dr. dent. surg. Wichert, Taunusstr. 5, 9-2. 8708

Hitz-Schirme hochleg. erkl. Material, jede Proislage. 3365
Leonhard Hitz, Fabrik geg. 1892, 36. Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe enthält 4 Beilagen,

darunter die Sonderbeilage „Kunstliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 81, in der 2. Beilage: „Verlosungsliste“ No. 20.

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Drucke ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gedruckten theil des Blattes: J. H. G. Schaefer für die Anzeigen und Briefkasten: J. H. G. Schaefer in Wiesbaden. Druck und Verlag der J. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

(Nachdruck verboten.)

Vom Finanzmarkte.

Es läßt sich denken, dass ein so bedeutungsvoller Vorgang wie der Zusammenbruch der Leipziger Bank nicht im Handumdrehen seine Einwirkung auf die Börsentendenz verlieren kann, und so vollzog sich denn der Verkehr an den Hauptplätzen während der verflochtenen Berichtsperiode unter wenig erfreulichen Auspizien. Ganz besonders auffällig war die unerwartete Depression, die sich in New-York zeigte und die keineswegs allein auf die Zahlungseinstellung einer Bankfirma zweiten Ranges zurückzuführen ist, sondern ihre Ursache in verschiedenen ungünstigen Vorgängen wirtschaftlicher Natur hatte. In erster Linie kam hier der Ausstand der Stahlwerker in Betracht und ferner Berichte von Gefährdung der Maisernte infolge anhaltender Dürre. Diese Momente trugen dazu bei, die Unternehmungslust der Amerikaner stark zu drücken, zumal da die infernalische Hitze an sich schon den Geschäftseifer bedeutend dämpfte. Die Londoner Stock Exchange bot wie gewöhnlich ein getreues Spiegelbild der Vorgänge in Wall-Street, indem die Gedrücktheit, die jenseits des Ozeans herrschte, sich auch auf Capel Court übertrug. Dieselbe würde vielleicht nicht so lange angehalten haben, wenn nicht die Deroute an der Pariser Börse gleichfalls einen ungünstigen Einfluss auf London ausgeübt hätte. In Paris setzten sich die Verkäufe von Industriepapieren in beschleunigtem Tempo fort, und da nun die Periode der Sommerreisen sowieso überall den Wunsch nach Glattestellung der Engagements regte, so riefen die starken Abgaben eine förmliche Deroute hervor. Es ist bemerkenswerth, wie sehr die Pariser Börse sich in ihrem Aussehen der Berliner genähert, denn die Schwäche der Tendenz beruht auch dort zum guten Theile auf einer mangelhaften Börsengesetzgebung. Im Uebrigen braucht man nicht nach Factoren zu suchen, welche die Coursentwerthungen, die allerorten zu verzeichnen sind, erklären, denn die unbefriedigenden Abschlüsse zahlreicher Industriegesellschaften geben Anlass genug zur Unzufriedenheit. So zeigte Wien zum Schlusse hochgradige Verstimmung anlässlich des unbefriedigenden Abschlusses der Skodawerke, und in Berlin fehlte es auch nicht an derartigen Vorgängen. Immerhin muss man zum Ruhme des letztgenannten Platzes sagen, dass er sich dem Anstrome gegenüber, der in Folge der Leipziger Katastrophe stattfand, besser gehalten hat, als Anfangs anzunehmen war, wozu allerdings auch der Umstand beigetragen haben mag, dass die Mehrzahl der Dividendenpapiere schon ein so niedriges Niveau erreicht hatte, dass weitere Einbussen sich kaum gerechtfertigt haben würden. Immerhin kam natürlich unausgesetzt Material auf den Markt, und der Umwandlungsprozess von den Industriepapieren zu den Staatsanleihen

machte weitere Fortschritte. Die Kapitalien, die aus der Zurückziehung der Baardepositen und dem Verkaufe der genannten Werthe frei wurden, flossen sammt und sonders dem Rentenmarkte zu, und man darf wohl sagen, dass die Aufbesserung des Coursstandes der deutschen Anleihen mit Genugthuung zu begrüßen ist, da dieselben lange Zeit hindurch ja über Gebühr vernachlässigt waren. Allerdings wird es gut sein, sich auch hierbei vor dem Fallen ins Extrem zu hüten und Courstreibern zu vermeiden, wie sie z. B. bei der 3-procentigen Sächsischen Rente zu beobachten waren. Rückschläge treten bei Renten gerade so zu Tage wie auf dem Industriepapiermarkte, und zwar gewöhnlich mit noch unangenehmeren Folgen wie auf dem letztgenannten Gebiete. Nächste den Anleihen lenken die Eisenbahn-papiere in besonderem Maße das Interesse auf sich, da sie neben guter Verzinsung ausreichende Sicherheit zu bieten vermögen. In den Zeiten der Hausse der Industriepapiere kümmerte man sich recht wenig um Eisenbahnactien, und es ist deshalb gleichfalls als Zeichen eines eingreifenden Umschwunges anzusehen, dass diese Werthe neuerdings mehr Beachtung finden. Unberechtigter Weise werden Bankactien stark vernachlässigt, weil der Vorfall in Leipzig Besorgnisse wachgerufen hat, dass auch bei anderen Instituten Ähnliches passieren könnte. Davon ist natürlich gar keine Rede, denn ein Concurs wie derjenige der Leipziger Bank steht völlig vereinzelt da und darf nicht als Symptom angesehen werden, sondern lediglich als ein Ereigniss, das durch unverantwortliches Gebahren einzelner Persönlichkeiten hervorgerufen wurde. Das Publikum schädigt sich selbst am meisten, wenn es sich dieser Erkenntniss verschliesst. Was den Geldmarkt anlangt, so machte der letzte Reichsbankausweis, der eine starke Inanspruchnahme des Institutes erkennen liess, keinen guten Eindruck. Dagegen ermässigte sich der Privatskont auf 3 pCt. Die weitere Gestaltung der Tendenz hängt im Wesentlichen davon ab, ob die zuletzt eingetretene Beruhigung weitere Fortschritte machen wird, was sich mit Gewissheit noch nicht sagen lässt.

Rüdesheim, 2. Juli. Die Einnahmen der Niederwaldbahnen betragen pro Juni 1901 Mk. 21.425.95 gegen Juni 1900 Mk. 11.625.55 minus. Gesamt-Einnahme bis Ultimo Juni 1901 Mk. 49.172.71 gegen gleiche Periode 1900 minus Mk. 3215.61. — Die starke Minder-Einnahme im Monat Juni erklärt sich daraus, dass in diesem Jahre die Pfingsttage schon in den vorhergehenden Monat fielen.

Allgemeine Deutsche Kleinbahngesellschaft. Der neue heftige Rückgang, dem dieser Tage die Actien und Obligationen der Allgemeinen Deutschen Kleinbahngesellschaft ausgesetzt waren, schien zum Theil damit zusammenzuhängen, dass es die Kreise der Besitzer dieser Werthe bemerkt hätten, dass Director Exner von der Leipziger Bank im Aufsichtsrath der Gesellschaft zu sitzen. Im Interesse der Beruhigung über diesen Punkt veröffentlicht die Allgemeine Deutsche Kleinbahngesellschaft das folgende Communiqué: Herr A. H. Exner ist aus

7. Anträge und Wünsche der Verbandsvereine. 8. Sonstige Verbands-Angelegenheiten. Nach Schluß der Verhandlungen findet ein gemeinschaftliches Essen in demselben Locale statt.

Roßhandels-tarife. Nachdem über die z. Z. bestehenden Roßhandels-tarife für landwirtschaftliche Artikel vielfach im Publikum Mißverständnisse aufgetreten sind, theilt die Königl. Eisenbahndirection Frankfurt a. M. behufs etwaiger Aufklärung mit, daß für den Verkehr mit den städtischen Provinzen vom 1. Juli d. J. ab zwei besondere Roßhandels-Ausnahmetarife bestehen: a) der eine für Futter- und Streu-mittel, sowie für Saatgut, ist zur Verringerung des in den Provinzen Posten und Westpreußen aus den Verheerungen der Winterfröste in Verbindung mit den Schäden der vorjährigen Mähernde eingetretene und noch zu erwartende außergewöhnlichen Roßhandels bestimmt. Unter den in diesem Ausnahmetarif vorgesehenen Bedingungen werden in der Zeit vom 1. Juli d. J. bis dahin 1902 für Futtermittel die Besätze des Spezialtarifs III, für Streu-mittel die Sätze des Roßhandels-tarifs um 50 pCt. ermäßigt, ferner für die Zeit vom 1. Juli bis einschließlich den 15. October d. J. für Saatgut in Wagenladungen an Stelle der Sätze des Spezialtarifs I die billigeren des Spezialtarifs II berechnet und für Saatgut in Stückgutentladungen die Sätze des Spezialtarifs für bestimmte Stückgüter um 25 pCt. ermäßigt. b) Der andere Ausnahmetarif für Futter- und Streu-mittel ist an Stelle des Ausnahmetarifs vom 6. Februar d. J. getreten und hat Gültigkeit vom 1. Juli bis einschließlich den 30. September d. J. Von dem Ausnahmetarif vom 6. Februar d. J. unterscheidet er sich hauptsächlich darin, daß die Provinzen Posen und Westpreußen, weil ihnen mit Rücksicht auf ihre außerordentlich große Nothlage die durch den unter 1 bezeichneten Ausnahmetarif gewährten weiteren Frachtermäßigungen gewährt werden, in dem neuen Ausnahmetarif unter den Roßhandelsbezirken nicht mehr aufgeführt sind. Inhaltlich dieser Ausnahmetarife gelten jedoch, nunmehr für den Handel künftig die gleichen Anwendungsbedingungen, wie für landwirtschaftliche Genossenschaften und sonstige Empfänger, die den landwirtschaftlichen Betrieb nicht selbstständig ausüben.

dem Aufsichtsrathe der Allgemeinen Deutschen Kleinbahngesellschaft ausgeschieden. Letztere erleidet bei dem Concurs der Leipziger Bank keinerlei Verluste. Die genannte Bank fungirt als Zahlstelle und hat bei der Allgemeinen Deutschen Kleinbahngesellschaft ein Guthaben. Die Werthe der Gesellschaft erhalten sich bald.

Beati possidentes. Aus einwandfreier Quelle, welche die Verhältnisse genau kennt, wird dem „Conf.“ mitgetheilt, dass das Vermögen der Aufsichtsrathmitglieder der Leipziger Bank mindestens 40 Millionen Mark beträgt. Ein Mitglied des Aufsichtsraths gehört zu den reichsten Millionären Leipzigs. — Um so bedauerlicher aber ist es, dass sich die Mittheilung von der Beschlagnahme der Vermögen jener Herren nicht bewahrheitet hat. Freilich hat nicht, wie vielfach gemeldet wurde, der Staatsanwalt, sondern nur der Concursverwalter das Recht dazu.

Leinenindustrie. In der jüngst zu Münster i. W. stattgehabten zahlreich besuchten Generalversammlung des Verbandes der westdeutschen Leinen-, Halbleinen- und Gebildwebereien wurde durch die Mittheilungen der Mitglieder festgestellt, dass infolge der Preisbewegung und der allgemeinen geschäftlichen Verhältnisse die Zurückhaltung der Kundschaft bezüglich des Einkaufes im ersten Quartal des laufenden Jahres eine ganz erhebliche gewesen ist. Andererseits aber wurde gleichzeitig festgestellt, dass infolge der schon seit längerer Zeit andauernden erheblichen Betriebsbeschränkungen fast aller Webereien ein Anwachsen der Lagerbestände bei den Webereien, vereinzelt Ausnahmen abgerechnet, nicht stattgefunden hat. Hierauf wurde folgende Resolution gefasst: „Nur durch eine fortgesetzte genügende Betriebsbeschränkung ist das Anwachsen der Lager auch fernhin zu vermeiden.“ In dem Umstande, dass die Vorräthe an Leinen- und Halbleinen-Geweben sowohl bei den Grossisten und Detaillisten als auch bei den Webereien in den meisten Fällen keine erheblichen sind, und dass der Umfang der für die Folge fortdauernden Betriebsbeschränkungen sich nach der jeweiligen Geschäftslage richten soll, ist eine Gewähr für die Wiedergesundung des Geschäfts in nicht allzuferner Zeit zu finden.

Creditreform. Der soeben erschienene Jahresbericht des Verbandes der Vereine Creditreform — hiesiger Bureau Delaspestrasse 8 — zeigt ein bedeutendes Anwachsen und dürfte folgende Zahlen von allgemeinem Interesse sein: Der Verband besteht zur Zeit aus 386 Vereinen, davon 286 in Deutschland mit 370 Filialen und 7 officiellen Vertretungen im Ausland. Im deutschen Reich wurden 4571 Correspondenten neu angestellt, sodass die Gesamtzahl jetzt 35.221 beträgt. In den ausserdeutschen Ländern hat der Verband 8303 Correspondenten. Die Mitgliederzahl ist von 61.278 auf 63.879 gestiegen; schriftliche Auskünfte ertheilte der Verband 1.768.429 gegen 1.639.884 im Vorjahre. Zum Mahnverfahren wurden angemeldet 11.948.607,01, davon durch Vergleich geordnet Mk. 6.522.945.91. In den Verbandsbüros wurden ständig 1420 Personen beschäftigt.

Dividendenschätzungen. Aus Hannover werden folgende Dividendenschätzungen pro 1900/01 mitgetheilt, die wir unter üblichem Vorbehalt wiedergeben. Man schätzt in dortigen Börsenkreisen: Georg Marien-Bergwerks- und Hütten-Actien etwa 6 v. H. (gegen 10 v. H. in 1899/1900), Fürstener Porzellanfabrik-Actien (conv.) etwa 3 1/2 v. H. (3 1/2 v. H.), Zuckerfabrik Bennigsen-Actien etwa 6 v. H. (6 v. H.). Das 1900/01 Ergebniss der Hannover'schen Cementfabrik dürfte die Vertheilung einer bescheidenen Dividende gestatten; ob indessen die Verwaltung angesichts der wenig günstigen Lage der Cement-Industrie nicht vorziehen wird, den erzielten Gewinn zu Rückstellungen zu benutzen, kann man heute noch nicht wissen (20 v. H. im Vorjahre). Das soeben Gesagte gilt auch für Hannover'sche Electriesserei-Actien, da es nicht ausgeschlossen ist, dass auch die Verwaltung dieses Unternehmens von der Ausschüttung einer Dividende absehen wird, um den vertheilbaren Gewinn in Reserve zu stellen (14 v. H. im Vorjahre).

Oscar Michaëlis, Weinhandlung, Adolfsallee 17, Specialität: Moselweine.

Telefon 2130.

8211



Lederwaaren und Reise-Artikel

Special-Geschäft

Johann Ferd. Führer, Wilhelmstrasse 18.
Telephon 837.

Niederlage der Sächs. Koffer-Fabrik „Stabilist“.

Stabilist ist leicht, elegant und unverwundlich! 3 Jahre Garantie! 60 % Gewichtsersparnis gegen veraltete Systeme.

Reise-Koffer in allen Grössen und Sorten, aus **leicht Rohrplatten, Holzfournier** etc. etc. — Hemdenkoffer, Anzugkoffer, Rundreisekoffer, Hut-schachteln, Damen-Hutkoffer für 1 bis 12 Hüte, Schubladenkoffer etc.

Leder-Reise-Taschen und -Handkoffer jeder Art, vom einfachsten bis hochfeinsten, **Reisetaschen** und **Handkoffer** mit **Toilette-Einrichtung** von 20 bis 600 Mk. für Damen und Herren, **Toilette-Necessaires**, **Wich-Etuis**, **Essenz-Etuis** mit 2, 3 und 4 Flaschen, **Kragen- und Manschetten-Rollen**, **Plaidhüllen**, **Schirmhüllen**, **Plaidriemen**, **Umhängetaschen**, **Anhängetaschen**, **Rucksäcke**, **Reiseflaschen**, **Trinkbecher**, **Messingkörbe** etc. etc.

Feine Lederwaaren, als: **Portemonnaies**, **Briefaschen**, **Visits**, **Cigarren- und Cigaretten-Taschen**, **Poesies**, **Tagebücher**, **Merkbücher**, **Gästebücher**, **Jagdbücher**, **Banknoten-Taschen**, **Actenmappen**, **Photographie- und Postkarten-Alben** etc. etc. 8996

Alle Waaren in nur guter, gediegener Qualität. — Man beachte die billigen Preise.

Reparaturen an Reise-Effekten in eigener Sattlerei.

Meier's Weinstube, Luisenstrasse 12. Gute Verpflegung — reine Weine — schöne Zimmer. 9599

S. Guttman & Co., Webergasse 8.

Grosser Saison-Ausverkauf

aller noch vorrätigen **Sommerwaaren** in wollenen Kleiderstoffen — **Seidenstoffen** — **Waschstoffen** — **Unterröcken** — **Blousen** — **Wasch-Costümen** — **Costümröcken** — **Morgenröcken** und fertigen Hauskleidern, sowie

vollständiger Ausverkauf der in grossen Massen auf besonderen Tischen ausgelegten

Reste und Rest-Roben

von schwarzen und farbigen wollenen Kleiderstoffen, Waschstoffen und Seidenstoffen jeder Art zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen und noch mit einem **Extra-Rabatt** von

Zehn/Procent.

Ausserdem bewilligen wir auch

ohne Ausnahme, selbst beim kleinsten Einkauf, diesen hohen **Rabatt-Abzug von zehn Procent** während der Dauer des Ausverkaufs, welcher bis zum **27. Juli, Abends**, festgesetzt ist, auf

Damen-Wäsche, Leinen u. Weisswaaren.

Der Ausverkauf wird streng reell geführt und bietet zum Einkauf von Ausstattungen jeder Art in nur reellen Waaren

die hervorragend günstigste Kaufgelegenheit.